V. SS.
333

V. 11
333
4889.

I. A. Fridrich Sc. A

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorläuffiger
Kurtzer Bericht
Von dem Apostolischen Lebens-Wandel/ und Wunder-sammen Thaten
Deß gottseeligen PATRIS
FRANCISCI
DE HIERONYMO
Auß der Gesellschafft JESU/
Welcher den 11. May deß 1716. Jahrs zu Neapel im Profeß-Hauß gemelter Societät mit sonderm Ruff der Heiligkeit verschiden.
Auß unterschiedlichen Italiänischen Send-Schreiben / welche bißhero von Neapel / Rom / und andern Orthen ankommen seynd / zusammen gezogen /
In das Teutsche übersetzt / und in zwey Theil abgetheilt / auff viler Begirigen eyffriges verlangen in Truck gegeben

Cum Approbatione Superiorum.

Augspurg / Gedruckt bey Joseph Gruber Cathol. Buchdrucker 1717.

PROTESTATIO.

Zu gehorsambster folgleistung / Apostolischen Decreti Pabsts Urbani VIII. Welches im Jahr 1625. den 13. Mertz / und 1631. den 5. Junij / wie auch 1634. den 5. Julij außgegangen / wollen wir / daß das jenige / was in disem Büchlein begriffen / von niemand also verstanden / geglaubt / und angenommen werde / als wäre es von dem Apostolischen Stuhl examinirt und approbirt; sondern nur als eine Historische menschliche Beschreibung / deren werth in der jenigen / welche es geschrieben / oder erzehlt / und bejahet haben / Treu und Glauben sich allein gründet.

Erster Theil.

Von dem Apostolischen und Wundersammen Leben deß gottseeligen Patris Francisci de Hieronymo

DIser gottseelige Pater Franciscus de Hieronymo ware zu Grottaglia, einem Volckreichen und im König-reich Neapel, ohngefehr 6. Meilen von der Stadt Tarento, auf der andern seiten deß kleinen Meers gelegenem Orth ge-bohren / im Jahr 1642. den 7. Tag deß Christmonats / und hat den Tag darauff die heilige Tauff empfangen. Seine Eltern waren von Ehrbarem Burgerlichem Stand / der Vatter ein Notarius. Hat noch würcklich einen Bruder bey leben so ein Priester ist / und einen Enckel / so ein Medicus. Die priesterliche Weyhe empfing er / da er noch Weltlich / und in

den geistlichen Ordenstaud noch nicht eingetretten ware. Seine Studia hat er angefangen zu Neapel, allda er zn seinem besseren Unterhalt in dem Convict der Adelichen Jngend unter der Obsorg der Societät JESU, zu einem Sub-Præfect bestellet / hernach aber wegen seiner Fromkeit / Verstand / Geschicklichkeit und Seelen-Eyfer / auf inständiges anhalten / in die Societät JESU ist aufgenommen worden. Und sagte P. Rector deß Novitiats an selbigem Tag etlichen: wir haben heut einen heiligen Priester in unser Societät angenommen. Ist ihm auch von selbiger Zeit an ins gemein der Nam und Wohn eines Heiligen verbliben.

Nach geendigtem Novitiat bekame er befehl seine Studia noch ferner fortzusetzen / welche er dan mit solchem Lob vollführet / daß er zur Solennen Profession der 4. Gelübtẽ zugelassen worden. Gleich nach vollbrachten Studien wurde er auf die Mission in der Provinz Leccia oder Capo d' Otranto geschickt / in welcher er einige Jahr durch mit so grossem Fleiß / Eyffer / und Nutzen der Seelen gearbeitet / daß ihn die Obern in ein weit grösseres

res Feld / nemlich in die grosse und Volckreiche Stadt Neapel, und selbiges gantze Bistumb abgeordnet / und zu einem Haubt derselben Mission, welche bey die Zehenmahl Hundert Tausend Seelen in sich begreiffet / gesetzet haben. Alldorten hat er weniger nicht / als viertzig gantzer Jahr zugebracht / wie er in seiner tödtlichen Kranckheit / kurtz vor Empfahung der heiligen Weegzehrung / selbsten bezeuget / sprechend / / die Patres hätten ihn in selbigem Hauß viertzig Jahr lang gedultet / da er doch verdienet hätte / schon längsten hinauß gestossen zu werden. Unaußsprechlich / und vast Unglaublich ist / was für schwere Arbeit ihn dise Mission gekostet habe. von Morgen früh biß Abends spath ware er in immerwehrender Bemühung zu predigen / beicht zu hören / die Krancken zu besuchen / denen Sterbenden beyzustehen. Allein die bearbeitung wegen der General Communion, welche allezeit den dritten Sontag jedes Monats gehalten wurde / ware genugsam / auch den stärckesten Arbeiter zu entkräfften. Fünffzehen Täg vorher nach einander wurde die gemeldte General

Communion durch die gantze Stadt verkündiget; dise Verkündigung aber verrichtete P. Franciscus aller Orthen selbsten / und zwar solcher gestalten / daß er (anderer örther zu geschweigen) allein auff dem grossen Marck / und dessen bezirck / in einem Morge-viertzig Exhortationen oder kurtze Predigen an denen bestimmten Orthen thäte. Und so man zu disen noch die übrige nimbt / welche er nachmittag an andern Plätzen der Stadt gethan / so kommen über sechtzig solcher Predigen herauß / die er an einem Tag gehalten hat: worauß dann leicht zu schliessen / wie sehr er abgemattet worgen seyn müsse / fünffzehen Täg lang an einander / und dises alle Monath / so schwere Arbeit zu continuiren.

Aber bey diser grossen müh / so offt jedeß Tags zu Predigen / blibe es allein nicht; sondern der gottseelige Pater muste anbey auch noch die Häuser so wohl der Burgern / und gemeinen Leuthen / als der Adelichen und Stands-Persohnen durchlauffen; dan er wurde bald da / bald dorthin beruffen zu denen Krancken / Presthafften / und Sterbenden: überall

wolte

wolte er sich einfinden/und helffen / ohne einige Ruhe seinen ermatteten Glidern zu gestatten. Zween täge in der Wochen verrichtet er eben dergleichē einladungen zur General Communion auff dem Landt in denen umb die Stadt herumbligenden Höfen / und Dörfferen: wo er aber persönlich nicht hinkommen konte / dorthin schickte er gedruckte Zettel/ damit selbige von denen Pfarrherren offentlich in denen Kirchen abgelesen/und also die Leith für den dritten Sonntag zu besagter Communion eingeladen wurden. Durch dises so fleissiges Predigen / herumblauffen / und verkündigen brachte er so viel zuwegen / daß alle Monath sieben / biß acht/ auch wohl zehen Tausend Seelen sich bey der General Communion eingefunden. An dem dritten Sonntag aber in dem May / und October / als an dem Festag deß Heiligen Martyrers Cyri, und an dem Tag der Heiligen Martyrern / deren Heil. Gebein oder Reliquien in selbiger Kirch ruhen / weilen alsdann der Pater mit grösserer müh und embsigkeit auch ausserhalb der Stadt in allen Höfen und Dörfferen herumb geloffen /

und eingeladen / kammen zusamen vier- zehen tausend / zwantzig Tausend / zwey und zwaintzig Tausend Communicanten. Aber der Zulauff bey letzterer General Communion, welche er noch im nächst verflossenen Mey verkündiget/und angeordnet hat/ auch darbey eine kostbare neue Bildnuß deß heiligen Cyri zu offentlicher Vorstellung verfertigen lassen [wovon hernach ein mehreres wird gemeldet werden] ware ungemein groß / und verwunderlich: in massen bey selbiger wegen entstandener Bewegung under dem Volch auß seinem seeligen Todt/ welcher sich am Montag vorher zugetragen / fünff nnd dreysig tausend Seelen sich eingefunden; wodoch seine glorwürdige Bemühungen beschlossen / und gleichsamb gecrönt worden.

Uber alles dises ist zu verwunderen / wie er neben obgemeldter grosser Arbeit/ annoch alle Sonntäge gantze Stunden lang geprediget habe auf offentlichen Plätzen der Stadt/ alle andere Feyrtäge aber an denen jenigen Gassen und Häusseren / allwo die Prostituirte unkensche Weiber zu wohnen pflegen. Von disen

Pre-

Predigen kame er jedesmahl nach Hauß begleitet von grosser Menge deß Volcks/ welche ihm in ein besonderes grosses Zimmer bey der Sacristey nachfolgten / und darinn / auf vorhergehende Ermahnung / nach seinem Exempel ihren Leib geißleten. Nach allen disen verfügte er sich so gleich / ohne einiges erschnauffen / in den Beicht-Stuhl / der jenigen Beicht anzuhörē/ welche durch seine eyferige Predigen zur Buß und Besserung deß Lebens bewegt und bekehret worden. Bey disen wendete er noch eine sonderbahre Mühe und Fleiß an / bevorab bey obgedachten Weiberen / biß er selbige zu Recht und an ein sicheres Orth gebracht hätte / in welchem sie von der Gefahr zu sündigen weit entfernt / hinfüro keusch leben möchten. Durch disen grossen Seelen-Eyfer bekame der fromme Pater bey jederman eine solche Hochschätzung / daß niemand ihn und umb die Stadt gestorben/ sonderlich unter dem Adel/ oder sonsten von Stauds-Persohnen/ der nicht vor seinem Todt P. Franciscum bey sich hat sehen / und sein letztes zusprechen hat anhören wollen. Als er zu Tora, einem

Schloß dem Herrn von Galluci zugehörig/ die Mission hielte/ wurde auf einmahl von denen Oberen befelcht/ auff inständige Bitt deß Hertzogen von Madaloni in aller Eyl nacher Neapel zu kommen/ den sterbenden Hertzog von Seminara zu trösten. Deßgleichen wurde er gar offt/ mit behöriger Erlaubnuß/ in die Jungfrauen Klöster/ welche zu Neapel in grosser Anzahl seynd/ beruffen/ denen sterbenden Geistlichen darinn beyzustehen/ welche vor ihrem End zum letzten Trost den heiligen Seegen von P. Francisco verlangten. Und wann es die Oberen jedesmahl erlaubt hätten/ so hätte er zu allen Prælaten und vornehmen Stands-Persohnen im gantzen Königreich kommen müssen. Gleich wie dann etliche/ denen man solches abgeschlagen/ bey dem Patre Generali selbsten angehalten/ daß diser Diener Gottes möchte zu ihnen kommen/ damit sie von ihm zu einem seeligen Todt unterrichtet und gestärckt würden.

Indessen hielte er anbey im Land Abbruzzo sechs Monath lang die Mission, und wurden aller Orthen seine geistrei-

che und eyffrige Predigen begierig angehört. Kein Kloster und Kirch ist in Neapel, in welcher er nicht jährlich an gewissen Festägen predigen muste. Achtzehen Jahr predigte er alle Dienstag in der Haupt-Kirchen Unser Lieben Frauen/ von Constantinopel genandt. Eben in diser Kirchen / wie auch zu Martina, zu Grottaglia in seinem Vatterland / zu Andria in Apulien, predigte er die gantze Fasten durch alle Täg. Ebenfals an denen neun Tägen vor der heiligen Weyhnachten/ an denen Feyrtägen bey der Andacht zu Ehren deß heiligen Francisci Xaverij, bey offentlicher Haltung der Geistlichen Exercitien deß heiligen Ignatij in der Kirchen der Societät JESU: welche schöne Andacht und gemeinen offentlichen Gebrauch diser Geistlichen Exercitien für jeden Stand sonderlich eingerichtet / man mehrentheils fast allein zu zuschreiben hat dem grossen Eyffer dises Dieners Gottes; dann er solche das erstemahl also offentlich und insgemein in der Kirchen unter denen Weltlichen zu halten/ eingeführet hat. Zu dem End er anfänglich von Hauß zu Hauß die Leuth darzu ein-

geladen und beruffen: Worauf dan erfolgt/ daß/ weilen er bey männiglich wegen seinem grossen Seelen-Eyffer und Heiligkeit in hohen Ansehen ware/ dieselbe sich in grosser Anzahl darbey einstelleten/ auch so gar das Adeliche Frauen-Zimmer/ und vornehmste Damen/ welche unter seiner Geistlichen Direction und Anführung dise Exercitia selbiges Jahr zwey- biß dreymahl gemacht: und ist endlich unter ihnen die beständige Gewohnheit eingeführt worden / solche alle Jahr zu machen / mit gröstem Nutzen nicht allein der Damen / sondern auch ihrer Bedienten/ Cavallieren, Pagen und Laqueyen, welche man alsdan zugleich auch an besondern Orthen dise Geistliche Exercitien vorzunehmen anführet. Es wurde diser Diener GOttes auch jährlich beruffen in vile Klöster und Gottes-Häußer/ denen Religiosen, so wol männlichen/ als weiblichen Geschlechts/ oft gemeldete Geistliche Exercitia deß heiligen Ignatij zu geben / welche er nach eines jeden Stands Art gar fein und nutzlich wußte einzurichten.

Was nun durch solche Bemühungen diser Diener GOttes für grossen Seelen Nu-

Nutzen geschafft habe / davon könte man gantze Bücher schreiben. Nur allein zu melden von seiner aufgerichteten Congregation oder Bruderschafft der Handwercks-Leuthen / so kan dieselbe genennet werden eine Versamblung von lauter Engelen und Apostelen / welche in denen Missionen bedienet seynd mit Processionen / mit Geistlichen Gesang / mit jährlicher Besuchung der siben Kirchen / und dises alles mit solcher Auferbäulichkeit / als wan es ein lange Procession wäre von lauter eingezogenen Novitzen der Geistlichen Orden-Ständen. Absonderlich helffen dieselbe sehr / die Widerbringung und Bekehrung der unkeuschen und verlohrnen Weibs-Bilderen zu beförderen. Auf solche Weiß ist bekehrt worden jene Vornehme Venezianerin. Als P. Franciscus vor ihrem Hauß auf offener Gassen predigte / und eine andere dergleichen Weibs-Persohn / durch seine Predig zur Buß und Besserung bewegt / sich ihm vor allem Volck reumühtig zu Füssen warffe / der Pater, umb selbige an ein sicheres Orth und Kost-Hauß zu bringen / Allmosen für sie durch seine Congregations Brü-

der samlen liesse/so geschahe es/daß eine Frau ein Stücklein Gelds von zween Carlini (so ohngefehr einen halben thaler außmachet) für ein Allmosen zum Fenster hinauß warffe. Der Pater nahme dises zu Handen und sagte: Wer hat dise Lieb und Barmhertzigkeit erzeigt? Die es gethan hat/seye gutes Muths: dann dises wird seyn der Faden oder Eingang ihrer Gnadenwahl. Es ware aber eben die Venezianerin selbsten. Folgenden Tags liesse sie den Pater zu sich beruffen/fiele demselbigen zu Füssen/versprache ein General-Beicht/und wahre Besserung deß Lebens/welches sie auch hernach im Werck selbsten erzeigt. Darauff verkauffte sie ihr reichliches Vermögen und Güter/wendet das Geld an zu gottseeligen Wercken/begab sich unter die Büssende/und lebt noch heut zu Tag in dem Spithal der Unheilbaren/als ein wahres Beyspiel der Buß und Gedult/in dem die beschwärliche Fistel oder Krebs in ihrem Angesicht als ein Gaab Gottes annimbt/und mit heroischer Resignation übertragt.

Dergleichen Begebenheiten haben sich

uns

unzahlbare zugetragen. Nur noch eines soll beygebracht werden von einem überauß gottlosen Menschen/ welcher sibenzehen gantze Jahr weder gebeichet/ noch communicirt hatte. Diser wurde im Schlaff dreymahl von der Mutter der Barmhertzigkeit zu beichten ermahnet/ und zum letztenmahl sagte sie zu ihm: gehe in die Kirch meines Sohns/ al Giesu. Da er sich dorthin verfügt/ traffe er an P. Franciscum, offenbahrte ihm seine Seelen-Wunden/ wie auch die Erscheinungen und Betrohungen der Mutter Gottes; wurde deßwegen von ihm befragt/ was er doch immer Gutes in seinem so gottlosen Leben gethan habe? Ich habe ewere Predigen/ antwortete er/ jeder zeit gern angehöret/ und die Himmels Königin/ wo ich in der Stadt hin und her ihre Bildnuß hab angetroffen/ allemahl mit einem Salve Regiua pflegen zu begrüssen. Darauff beichtete er reumüthig seine Sünden/ und verursachte dardurch/ mit Frolocken deß Himmels/ ein grosse Freud in seinem und deß Beicht-Vatters Hertzen.

GOtt der Herr hat sich die grosse Müh

und Arbeit dises seines Dieners bey so vilen eyfferigen Predigen dermassen gefallen lassen / daß er dieselbe auch mit vilen Zeichen und Wunderthaten bestättiget und bewehrt hat. Wir wollen etliche nur beybringen. Da er einsmahls durch die Stadt gienge zu predigen / wurde er in das Hauß eines Medici, Namens Carlo Prudente, beruffen / dessen Bruder gestorben ware / und annoch in dem Hauß lage. Der Pater gienge alsobald hinauf zu ihm / ruffte ihm zu als einem Schlaffenden / den er von dem Schlaff wolte aufwecken / und mit solchem Ruffen erweckte er ihn widerumb zum Leben. Der Medicus erzehlte dises gleich bey verschiedenen. Es lebt zwar diser jetzt nicht mehr / doch lebt sein von Todten aufferweckter Bruder annoch / und ist würcklich an dem / daß er dise Sach / wie sie sich begeben habe / gerichtlich außsage und bezeuge.

Ein andermahl wurde er beruffen zu einer Kloster-Frauen / welche in Todts-Nöthen lage. Da man nun im Kloster bey einem Gang / in welchem dise Krancke nicht wohnte / ihm auf seine gethane Frag /

Frag/ wo man allda hingienge? geantwortet/ es wäre der rechte Weeg nicht zu der Sterbenden/ fragte er ferner: ob auch da eine Krancke wohne? Ja anworteten sie; allein die Kranckheit ist nicht gefährlich. Der Pater sagte aber: Lasset uns dise vorher besuchen: und gienge hin/ sprach zu ihr/ daß sie sich durch eine gute Beicht zu bevorstehenden Todt bereitete/ welcher auch/ wider anderer Vermuthen bald erfolgt ist. Alsdan gieng er auch zu der in Todts-Nöthen ligenden/ gab ihr den heiligen Seegen/ munterte sie auf Gott eyffrig zu dienen/ alldieweilen sie von diser Kranckheit widerumb werde genesen. Und wie er vorgesagt/ also ist es erfolgt.

Nach dem Todt P. Francisci hat ein schon betagter Mensch einem Patri auß dem Prediger Orden in S. Severi Kloster bekennet/ und ihm völlige Erlaubnus ertheilet dises zu offenbahren/ mit Vorgeben/ er wäre bereit selbiges auch gerichtlich außzusagen/ und zu betheuren/ daß nemblich diser gottseelige P. Franciscus ihm eine seiner Mit-Bühlerin entzogen habe/ weßwegen er denselben zum zweyter

tenmahl aufgesucht / willens ihn zu ermorden. Der Pater aber hatte beydesmahl dises auß innerlichem Antrib vermerckt / das heilige Creutz-Zeichen gemacht / und solcher Gestalt ihn auff dem Platz fest gestellt / daß er sich im geringsten nicht hat können bewegen ihm einigen Schaden zu zufügen / hätte also seinen Weeg unverrichteter Sachen müssen zurück nehmen.

Viel solche Begebenheiten erzehlet man von ihm / in welchen gantz klare Vorsagungen und Prophezeyhungen enthalten seynd. Es ist öffters an ihm vermerckt worden / daß / wan er zu einem Krancken beruffen worden / und gern dahin gangen ist / der Krancke alsdan widerumb auffkommen; wan er aber einen Unlust erzeigte / selbiger gestorben seye. Dahero der zu ihm geschickt wurde ihn zu einem Krancken zu ruffen / bekame zugleich auch den Befelch / in Vortragung seines Begehrens / deß Patris Reden und Gebärden genau zu beobachten. Es kame in ein Jungfrauen Kloster del Divino Amore genant / zu einigen geistlichen Jungfrauen die Zeitung von der gefährlichen Kranckheit ei-

eines gewissen Marchese, ihres nächsten Anverwandten. Sie ersuchten derohalben P. Marium Sandalaro, er möchte doch hingehen zu P. Francisco, und ihm disen Krancken anbefehlen/zugleich aber wohl achtung geben/ was er darauff würde antworten. P. Marius verrichtete dise ihm auffgetragene Commission nicht selbst/ sondern schickte seinen Gesellen einen Läyen-Bruder zu P. Francisco, und gab ihm Befehl nichts zu melden/sondern allein zu sagen: Dise geistliche Jungfrauen bitten Euer Ehrwürden/daß sie sich jenen Herrn Marchese, von dessen gefährlichem Züstand sie Nachricht bekommen haben/wollen lassen anbefohlen seyn. Der Bruder kame dem Befelch nach/ traffe den Diener Gottes sitzend im Zimmer an/ein geistliches Buch lesend. Welcher so bald er deß Bruders Vorbringen anhöret/ aufgestanden ist/ gen Himmel mit mitleidenden Augen gesehen/ sich darauff zu dem Bruder gewendet/und gesprochen: Sagt dem Pater Mario Sandalaro, er solle zu denen geistlichen Jungfrauen widerumb zuruck kehren/ und sie trösten/dan ihr Vetter/der Marchese seye

nunmehr verschiden. Kurtz hernach langte ein Currier an/mit der Zeitung/ daß diser Herr gestorben seye/ wie der Pater vorgesagt. Allhier seynd mehr Prophezeyungen enthalten/ wie leicht zu ersehen/ wan man die Sach will nachdencken.

Hieher gehört auch/ was P. Franciscus einem Sodali auß seiner Congregation, welcher sehr vertreulich beliebt bey ihm ware/von sich selbsten drey Jahr vor seinem Todt hat vorgesagt: Mein lieber Mit-Bruder/von jetzt an über drey Jahr werden wir einander in der Kirchen sehen. Der ander verstunde dises Geheimnus nicht. Da nun ein Jahr verflossen ware/ sagte P. Franciscus wider zu ihm: Wir haben jetzt nur noch zwey Jahr. Und nach Verschleissung noch eines Jahr/ sagte er abermahl: Lieber Mit-Bruder/ nun bleibt nur noch ein Jahr übrig. Als diser gute Mensch in denen letzten Tägen der Kranckheit P. Francisci vernommen/ daß es mit seiner Gesundheit und Auffkommen gethan wäre/ kame er eylends in das Profess-Hauß/ und batte inständigst/ man mögte ihm seinen lieben Pater noch

ein-

einmahl sehen lassen. Er wurd zu ihm geführt in daß Zimmer / hatte aber das Hertz nicht / ihn anzureden. Der Krancke Pater sprache: Sehet / nunmehro ist die jenige Zeit kommen / von welcher ich euch so oft gesagt hab. Dise Reden beantwortete der gute Mensch mit Weynen / knyete vor dem Beth deß Ktancken nider / und empfienge mit zartester Andacht von ihm den heiligen Seegen. Hiemit wurde wahr / daß er ihn über drey Jahr der Kirchen sehen wurde: massen in Italien der Gebrauch / daß man die Todte / absonderlich die Priester in ihrem Priesterlichen Gewand / offeutlich in der Kirch außstelle / damit sie von jederman können gesehen werden.

Ohngefehr vor 2. Jahren ist die Fürstin von Caraffa nach einer Miß-Geburt in so schwere Kranckheit gefallen / daß man es mit ihrem Aufkommen verspielt gabe. Da nun ihr Beicht-Vatter [welcher heutiges Tags in dem Profess-Hauß zu Rom Minister ist] dieselbe in solchem Zustand heimgesucht / begehrte sie von ihm inständig / bey P. Francisco außzuwürcken / daß sie noch vor ihrem

End

End mit ihme reden könte. P. Franciscus ihrem Verlangen ein Genügen zu thun / gienge mit dem Beicht-Vatter hin zu der krancken Fürstin. So bald er aber in das Hauß hinein gangen / vermerckte man in seinem Angesicht ein grosse Veränderung und innerlichen Antrib. Da er nun zu der Krancken Beth etwas näher hinzu kommen / sagt er: warumb sie sich förchte? die Kranckheit seye ja ausser Gefahr: Gott der HErr / indem er ihr solche geringe Gelegenheit zu leyden geschickt / wolle gleichsam nur mit ihr schertzen; sie werde bald widerumb frisch und gesund aufstehen / und nächst künfftigen Donerstag in unsere Kirch kommen. Der Beicht-Vatter / indem er dises hörte / entsetzte sich ob einer so kühnen Versicherung / und gienge mit dem Gesellen davon. Es ware der Sonntag / an welchem P. Franciscus dises hatte vorgesagt; die Kranckheit aber hat so wohl disen / als auch den folgenden Tag nicht allein nicht nachgelassen / sondern noch vil mehr überhand genommen. Den Dienstag früh hielte die Kranckheit beständig an: Nachmitags fienge es an besser zu werden: den

Mit-

Mittwoch aber ist die Fürstin gantz frisch und Gesund auß dem Beth aufgestanden / und also den Donnerstag darauf / gleichwie es P. Franciscus ihr vorgesagt / in unsere Kirchen kommen / GOtt dem Allmächtigen für die erhaltene Gesundheit schuldigsten Danck abzustatten. Dises verursachte / daß obgemelte Fürstin noch ein grösseres Vertrauen nächst GOtt auf Franciscum gesetzt hat; dan weil sie bißhero ohne Erben gewesen / hielte sie bey ihm an / er wölle doch durch sein heiliges Gebett so vil bey GOtt außwürcken / daß sie eines jungen Printzen genessen mögte. Hierauf versprach ihr erstlich Franciscus, daß sie werde von GOtt mit einer Leibs-Frucht gesegnet werden: und dan zweytens / nach dem er ihr vorgeschriben hat gewisse Andachts-Ubungen zu dem H. Joseph / und zu dem H. Cyro, setzte er hinzu / GOtt werde ihr einen Jungen Printzen beschehren / welcher vile Jahr gesund erleben würde. Was und wie es vorgesagt / hat sich alles in der That erzeigt. Auch / als den Neu-gebohrnen Printzen nach Verlauff zweyer Monaten eine Kranck-

heit

heit angestossen / liesse ihn seine Frau Mutter zu P. Francisco tragen / welcher ihn nach ertheilten Seegen gesund nacher Hauß schickte.

Nicht weniger zu verwundern ist auch dises / welches von P. Francisco erzehlt wird. Er verfügte sich einmahls in die Stadt / seine gewöhnliche Mission zu versehen. Da er nun bey einem Hauß fürüber gienge / sagte er zu dem Pater, welcher ihm zugesellt ware (nunmehro aber zu Rom wohnet / und dessen / was sich zugetragen / ein Zeug ist) er solte ein wenig vorauß gehen / dieweil er in disem Hauß noch ein gewisses Geschäfft zu verrichten hät. Unterdessen gehet P. Franciscus in das obere Stockwerck deß Hauß hinauf / und trifft allda an einen Ehemann / welcher gantz wütend und rasend allbreit wolte mit einem Messer seine Ehefrau umb das Leben bringen / weil er sie in Verdacht hatte / als wäre es ein uneheliches Kind / welches sie vor wenig Tägen hatte auf die Welt gebracht. Der P. Franciscus rufft dem Manu zu / er solte inhalten: Zeigt ihm an / die gute Frau seye gantz unschuldig / und habe nicht das gering-

ringste wider die eheliche Lieb und Treu begangen. Als aber diser tobende Mensch sich keines wegs überreden lassen / wendete sich P. Franciscus zu dem Kind / welches nur etliche täg Alt ware / und befahle ihm zu sagen / wer sein Vatter seye? worauf das Kind anfieng zu reden / und sagte deutlich? diser wäre sein Vatter.

Und damit ja disem gottseeligen Mann nichts möchte abgehen / was sonsten nur von den vornehmsten Heiligen gelesen wird / so hat ihm GOtt mehrmahlen auch dise außerordentliche Gnad widerfahren lassen / das er an zweyen weit entlegenen Orthen zu einer Zeit / gleichfals verdoppelt / und replicirt gesehen worden / wie auß folgenden geschichten erhellet.

Es lebt noch in Neapel ein gewisser Mann / Nahmens Carmino Diamante, welcher obgemeldter Missions-Bruderschafft dises Patris einverleibt gewesen: demselben ware ein Tochter gestorben / und er hatte dazumahl nicht so vil im Hauß / daß er sie könte begraben lassen. Weilen es schon spath ware / und er sich nicht wuste zu helffen / gedachte er deß an-

dern tags seine Zuflucht zu P. Francisco zu nehmen / indem er nicht wuste (weilen er schon ein geraume Zeit nicht in daß Oratorium kommen ware) daß gemeldter Pater dermahlen nicht zu Neapel, sondern zu Andria, vier tag Reiß von dannen / sich befinde. Indessen da er über seine Noth jammert / und auch bey sich selbsten sagte: P. Franciscus hat mich so offt ermahnet / ich solte auf die Göttliche Vorsichtigkeit fest Trauen: anjetzo aber stecke ich in eusserster Noth / ohne daß ich mir weiß zu helffen / und Gottes Vorsichtigkeit lasset mich jedoch stecken? Sihe / da hörte er an seiner Thür anklopffen / und sahe den P. Franciscum mit einem Bruder in sein Hauß gehen. Er erschrack / daß der Pater so spath zu ihm kame: diser aber gab ihm erstlich einen ernstlichen verweiß wegen seiner langen abwesenheit auß der Sodalität / darnach sprach er zu ihm: O mein Sohn / vertrauet man also auf GOTT? was hast du für einen schlechten Glauben? siehe / da hast du: und legte ihm darmit ein merckliche Anzahl Neapolitanischer Ducaten in die Hand: mit disem / sagte er / helffe dir in deiner Noth / und lehrne auf

ein andersmahl besser auf GOtt vertrauen: gieng nach dem wider hinauß. Der gute Vatter wohl getröstet / und unterwisen / liesse darvon den andern Morgen seine Tochter begraben / begabe sich darauf in das Profess-Hauß / und verlangte von dem Sacristan, er mögte ihm doch den P. Franciscum herunter ruffen. Der Bruder antwortete / P. Franciscus wäre anjetzo nicht in der Stadt / sondern zu Andria auf der Mission. Der andere aber sagte: daß kan nicht seyn: gestern Abend wäre er ja noch bey ihm in seinem Hauß gewesen. Der Bruder widerlegt / das dises ohnmöglich seye / dann er schon eine Zeitlang vier Tag Reiß weit von hier abwesend. Der Mann hingegen zeigte noch von dem Geld / welches er gestern Abend ihm hätte in die Händ gegeben: also müste er ja hir / oder erst disen Morgen verreist seyn. Endlich konten sie nicht dessen einig werden / als mit bekennen / GOtt müsse den Patrem miraculoser weiß replicirt / und verdoppelt haben / damit er seinem nothleydenden Sodali zu Hülff käme.

In obgemeldter Stadt Andria hatt P. Franciscus mit grosser müh zwischen zwey-

en Cavallieren friden gemacht/ welche ihm versprochen/ einander hinführo kein Leyd mehr zu zufügen. Es geschahe aber/ daß selbige widerumb mit Worten aneinander geratheten/ und im Eyffer ihrer Passion, der vorigen versöhnung / und gegebenen parolen vergessend / mit einander vor das Thor der Stadt hinauß giengen/ umb sich an einem abgelegenen Orth zu schlagen. Kaum aber waren sie dort angelangt/ so ersahen sie auf selbigem Platz den P. Franciscum auch zugegen / welcher ihnen scharff verwisen / das sie ihr versprechen / so sie GOtt und ihm gethan / nicht gehalten. Wodurch beyde bewegt/ und verschämbt / sich auffs neue mit einander versöhnten / allen Zorn ablegten/ und einander umbhalsseten / nach der Stadt widerum fridlich zuruck kehreten/ mit dem Vorsatz in die Kirch zu gehen/ darin man die Mission hielte. Als sie nah bey der Kirch waren/ hörten sie daß Zeichen für das End der Predig geben/ fragten also die herauß kommende / wer heut geprediget habe / und bekamen zur antwort/ der P. Franciscus, worüber sie beyde lachten/ weilen sie erst von ihm kämen:

die

die andere aber bleiben auch alle darauf/ sie hätten dieselbig Stund uud Zeit P. Franciscum hören und sehen Predigen: das man also nothwendig schliessen müste / GOtt habe ihn abermahl repliciret / damit er an zweyen Orthen könte gutes stifften.

Zu Grottaglia, als in dem glückseeligen Vatterland dises Patris, kame der natürliche oder leibliche Vatter Francisci endlich zu sterben / verlangte aber vor seinem Todt seinen lieben Sohn Franciscum noch einmahl zu sehen / gleich wie er dises einem Patri Carmeliter offenbahrte / der ihm beystunde. Derselbe aber ermahnte ihn von disem verlangen abzustehen / und sich viel mehr in den willen GOttes zu ergeben / dann natürlicher Weiß wär daß ohnmöglich / sintemahlen P. Franciscus so vile Tagreiß von ihm entfernt / und zu Neapel wäre: solte also nur ruhig sterben / in dem Himmel würden sie sich einander schon widerumb einmahl zu sehen bekommen. Indessen bevor jedoch der fromme alte Vatter seinen Geist aufgeben / hat er mit seinem Mund und Zung / mit seinen gebärden gantz vergnügt zu ver-

stehen gegeben/daß er seinen lieben Sohn den P. Franciscum bey sich stehen sehe/ob zwar andere ihn nicht sahen: und sturbe also in dessen beystand gantz Sanfft in dem HErrn. Welches gemelter P. Carmeliter mit einem Eyd bezeugt. Gleichwie auch vil andere glaubhafftige und gottsförchtige Personen aussagen/und mit ihrem Eyd zu bekräfftigen bereit seynd/daß dergleichen erscheinungen replicationes und verdoppelungen dises Patris an unterschiedlichen Orthen mehr geschehen seyen. Insonderheit seynd einig aus denen Patribus Dominicanis bereit solche Replicationes dises Dieners Gottes endlich zu Attestiren vor einem Notario Apostolico, welcher auch sambt einem gewissen P. Onuphrio schon bevordert ist/die Zeugen über alle dise wundersamme begebenheiten zu verhören.

Betreffend die heroische Tugendten dises herrlichen Dieners Gottes/könte man vil erzehlen von seiner unversehrten Jungfräulichen Reinigkeit/von seiner grossen Bußfertigkeit/und strengen Leben/von seinem innbrünstigen Eyffer im Gebett/und absonderlich in der heiligen

gen Meß / wie auch von denen grossen ungemachen/ Gefahren/ Verfolgungen/ und Widerwärtigkeiten / so er in seinen Apostolischen Verrichtungen außgestanden. Aber man kan sich allhier in solche Erzehlung noch nicht einlassen / sondern überlasset sie dem jenigen / welchem seine Lebens-Beschreibung wird aufgetr gen werden / weilen hierzu mehrere Urkunden vonnöthen seynd.

Umb diser nun und mehr anderer dergleichen Wunder-Ding wurde diser Diener GOttes von allerhand Stands-Persohnen über die massen angesehen / und in hohen Ehren gehalten. Zu Neapel und im gantzen Reich nennete man ihn den Heil. Pater. Und so wohl die unsrige/ als außwendige befleissen sich von denen Sachen/die er gebraucht/oder an seinem Leib getragen hatte/ etwas zu bekommen. Also thätte ein gewiser Clericus zu Barleta, nachdem er ihn bey einigen Predigen bedienet hatte/ behielte er desselben Biret, und legte ihm ein ander dafür hin: durch selbiges geschehen aber würcklich vil Miraclen. P. Rector von Salerno bewürthete auch zu einer Zeit disen Pa-

ter in seinem collegio, und damit er auch ein Denckzeichen von ihm bekommen mögte / hat er unter dem Vorwand / dem Neapolitanischen Profess-Hauß / in welches P. Franciscus gehörte / ein Allmosen zugeben / ihm einen neuen Rock geschencket / und also den Alten zuruck behalten: welchen er jedoch nach deß frommen Patris Todt zu kleinen Stücklein für Reliquien / wegen Uberlauff der andächtigen Inwohnern / hat zerschneiden und außtheilen müssen. Der jetzige Novitzen-Meister / da P. Franciscus Kranck lage / schickte ihm ebenfalls ein paar neue Strümpff / und neuen Hut / damit er die alte behalten mögte. Gleichwie auch einige ebner gestalt ihm seine weisse Schlaff-Hauben ohn vermerckter Weiß verwechselt habē. Vile beklagen es noch biß auf den heutigen Tag / daß sie sich nicht mehr beflissen haben / dergleicken Ding von ihm zu bekommen. Ohngefehr mitten in dem Junio kame nach Neapel der Fürst Cursi, welchem der Orth Grottaglia, allwo diser Pater gebohren ist / zugehört / und ragte den P. Quattromani als Kirchenzweck, wo doch sein heiliger Pate r seye

hin

hin begraben worden? sagte anbey / er schätzte sich dises für die gröste Ehr / daß derselbe in seinem Land gebohren wäre / und ehre seinetwegen seine gantze Freundschafft. Als ihm nun das Grab / nemblich die gemeine Krufft deß Profess-Hauses / gezeigt worden / knyete diser Fürst auf den Grabstein nider / und sprach: es duncke ihn / er wäre hier im Paradeyß / und möchte von dannen nimmer hinweg gehen.

Diser Diener GOttes hatte etwas besonders in seinem Angesicht / worauß die Heiligkeit gleichsam hervor schine / jedoch ohne angenommene oder gezwungene Weiß. Allzeit ware er freundlich / holdseelig / heuter / und unverändert / auch in denen grösten Verdrüßlichkeiten / und ungestümmen Uberlauff der betrangten Persohnen / welche wegē allerhand / auch zeitlichen Anligen hauffenweiß ihre Zuflucht zu ihm genommen haben. Dahero es dan entstanden / daß / da er so lange Jahr an einem Orth unter denen Unsrigen gewohnet / niemahlen einem im geringsten beschwerlich / sondern wegen seiner gut-

thätigkeit gegen jederman bey allen angenehm verbliben ist.

Sein eusserlich Leben unter denen Hauß-Genossnen ware nach der gemeinen weiß der andern eingerichtet. Jederman konte mit ihm vertreulich und ohne scheu umbgeben/als wan gar nichts außerordentliches an ihm gewesen wäre. Er speissete eusserlich an der gemeinen Taffel mit/wie andere / innerlich aber trachtete er nur die schlechte / und geringste Portion für sich zu bekommen.; Jene Portion einer besondern Speiß / welche ihm nach mühsamen Predigen die Geistliche Lieb zu eigner Erquickung der abgemateten Kräfften pflegte vorzustellen / nahme er offentlich ohne Weigeruug / wußte aber dieselbe unter andern sehr Klug/ und unvermerckt außzutheilen. Von denen gemeinen Hauß-Aembteren und Bürden wolte er keines wegs außgeschlossen / so gar auch nit deß Tisch-Dienens enthebt seyn / wan er schon erst von seinen langen und vilfältigen Predigen aller müd und abgemattet nach Hauß kame/und erzeigte sich jederzeit gantz frisch uud aufgemuntert. von ihm sagte gleich in denen

Digitized by Google

ersten Jahren P. Lubrann: ich halte sonsten so leicht keinen in seinem Leben für Heilig; was aber den P. Franciscum belanget/ bin ich bey mir überzeigt/ ihn als einen Heiligen zu verehren.

Dannoch hielte sich diser Diener Gottes in seinen Augen vor die allerverwürfflichlichste Creatur auf der gantzen Welt. Da er noch als ein weltlicher Priester in dem Adelichen Seminario ware/ hat er die gegebene Backenstreich mit frölichen müth übertragen. Noch in dem verwichenen / und vorletzten Jahr seines Lebens als er in eben dises Seminarium eingeladen ware/ die Geistliche Exercitia zu geben/ fienge er seine Vorred mit disen Worten an: Wie darff ich doch vor euch Herren mich allhier sehen lassen/ der ich ehedessen in disem Hauß ihr Knecht bin gewesen / und umb das Brod gedienet hab als ein armer Priester / ja so unwürdig gewesen/ daß ich Maulschellen bekomen habe? und dergleichen. Welche Demuth allen die Zäher auß den Augen getrieben.

Da er einstens nach Grottaglia auf die Mission gienge/ begegnete ihm sein Lands-Herr der Fürst Cursi. mit dem Hertzog

von Martina, und noch andern vornehmen Herren auß selbiger gegend. Als dise nun bey ihm still hielten / sagte er zu ihnen: Ich bin ja ihr geringster unterthan / wie widerfahrt mir dan dise grosse Ehr / daß so vornehme Herren mit mir armseeligsten Menschen mögen umbgehen? Indessen sahe er bey Seithen eine schlecht geklaydete Frau / liesse die Herren stehen / und gienge zu derselben / mit ihr zu reden / anbey entschuldigte er sich bey ihnen / sich herumb wendend und sagte / sie mögten ihm verzeyen / daß er so kühn seye sie zu verlassen / dan dises wäre seine Baaß. Hiermit wolte er offentlich sein schlechtes Herkommen bekant machen / auß Demuth.

Ich will nicht melden / wie nach dem Exempel deß heiligen Francisci de Borgia, den Namen eines Sünders sich zugeeignet / und sich unterschriben: Franciscus Sünder. Und wie er (welches oben gemeldet worden) bey Empfahung der H. Weegzehrung gesagt habe / die Patres hätten ihn 40. Jahren in disem Hauß gedultet / da er doch verdienet hätte wegen seiner-

ner Unwissenheit; Ungeschicklichkeit und Ungehorsamb schon längsten hinauß gestossen zu werden. Er batte dessetwegen alle umb Verzeyhung/und begehrte/man mögte ihn doch nicht an das gewöhnliche Orth / und wie andere Priester / oder Ordens-Persohnen begraben; sondern machet mir / sprach er / eine Grub in einem Winckel deß Gartens / und vergrabet mich darein / wie einen Hund / oder Katz. Welches er sagte auß tieffester Demuth.

Auß eben diser Tugend suchte er vor den Menschen die Gaab der Miraclen/mit welcher Gott ihn begabt hatte/zu verbergen/ und haltet man ins gemein darfür/ er habe vile / ja die meiste wundersame Gnaden / welche GOtt durch ihn verliehen/mit denen Verdiensten deß glorwürdigen Heilig e n/und gewesenen Artzts / Eremiten , und Martyres Cyri verdeckt / und verborgen: Derentwegen gebrauchte er sich zu Heylung der Krancken gemeiniglich deren auf dem Altar dises heiligen gestandenen Rosen/ deß Oehls / und deß Wassers / welche er in desselbigen Namen / und mit seinen Reliquien geweyhe-

weyhet hatte. Durch diſe geweyhte Sachen / wan ſie eintweder von ihm / oder von andern / denen Krancken und Preſthafftenſbeygebracht worden ſeynd / wurden allerhand Krancken / auch die ſtarck anhaltende / ſonderlich aber der Stein / vertrieben und geheylet.

Diſem heiligen Cyro ware P. Fanciſcus mit beſonderer Andacht zugethan / und hat es durch ſeinen Fleiß dahin gebracht / daß demſelbigen zu ehren in der Kirchen deß Profeſs-Hauſes zu Neapel zwey Haupt-Feſt angeſtellet / und alle Jahr gehalten werden / eines den dritten Sonntag im Mayen / daß andere den dritten Sontag im Ocober / zu groſſer Beförderung der Göttlichen Ehr / und Nutzen viler tauſend Seelen / welche alsdan in groſſer Anzahl / wie oben gemeldet worden / die heilige Commuion empfangen. Zu beſtändiger Fortſetzung diſer beyden Feſten hat er ein Capital von ohngefehr 4000. Ducaten zuſammen gebracht / und hinderlaſſen. Neben diſem hat er von dem hierzu geſamleten Geld eine ſchöne Bildnuß deß heiligẽ Cyri über ſiben Schuh hoh von purem Silber ſehr

künſt-

künstlich und prechtig machen lassen / woran auch daß Fußgestell von gutem Silber mit im Feur vergulten Namen / welches gekostet hat drey tausend Neapolitanische Scudi. Dise Statua ist fertig wordē etliche Täge vor dem seeligen hintritt P. Francisci, und hat man ihm dieselbe in sein Zimmer getragen / damit er sie verfertiget noch sehen möchte.

Zwey-

Zweyter Theil.

Was sich wunderthätiges mit dem gottseeligen Patre Francisci de Hieronymo Nach seinem Todt habe zugetragen.

GLeichwie nun GOTT der HErr disen seinen getreuen Diener bey seinen Lebs-Zeiten mit vilen und grossen Gnaden und Wunderthaten gezieret/ also hat er ihn auch bey und nach seinem Todt mit eben dergleichen Wunder-Thaten bißhero noch herrlicher und berühmter gemacht. Sein seeliger Todt hat sich begeben den 11. May deß 1716. Jahrs/ umb die Mittags Stund. Disem Todt wolten die Patres vor dem Volck einige Stund/ biß zu gemachter Anstalt/ aller Urordnung vorzukomen/ verborgen halten/ umb den vermutheten gar zu grossen Zulauff zu verhüten. Derowegen haben sie auch daß gewöhnliche Toden-Zeichen mit der Glocken

cken nicht geben lassen / bevorab da schon überall bekant gewesen / daß P. Franciscus auf den Todt kranck liege. Allein dise Vorsichtigkeit hat wenig geholffen : dan es wurde nichts desto weniger alsobald in der Stadt ruchtbar / und das Volck lieffe so häuffig zu / daß iñerhalb vier biß fünff Stunden vor der Kirch-Thür alles voller Leuth ware / welche man kaum biß auf die Vesper-Zeit könte trösten / und abweisen ; so begierig waren sie den Leichnam ihres für Heilig gehaltenen P. Francisci de Hieronymo zu sehen. Da nun die Zeit ankomen / die Leicht auß der Sacristey in die Kirch zu tragen / und das Todten-Officium zu halten / so machte man nach gegebenē Glocken-Zeichen die Kirch auf / in welche das darauß wartende Volck mit solchem Gewalt und mänge eingetrungen / daß die Patres genöthiget gewesen / eine starcke Wacht derē alldort in Dienst stehenden Schweitzern abholen zu lassen / zwischē welchen sie den Cörper durch das Volck kaum haben durchbringen können ; dan jederman wolte ihn anrühren / oder etwas anstreichen / oder gar etwas von ihm nemmen. Man fienge endlich in der

Kir-

Kirchen / mit grosser Mühe vor dem getümmel deß Volcks / daß gewöhnliche Todten-Officium an / in beyseyn aller Patrum, so auß unterschiedlichen Häuseren und Seminarijs der Societät zu Neapel gegẽwärtig waren; allein es ware ohnmöglich fort zu fahren. Kaum hatte man den ersten Nocturnum, oder Theil der Metten außgeführt / so wurde der Zulauff von hoch- und nidrigen Stands-Persohnen auch von führnehmen Damen und Frauẽ-Zimmer so groß / daß man vor dem tumult / geschrey / und ungestimme der Leuth kein Wort mehr hören könte: die Schweitzer-Wacht ware auch nicht mehr starck genug die Ungestimmigkeit deß andächtigen Volcks abzuhalten / sondern dises machte sich selbsten durch die Wacht und mitten durch die Patres Platz zur Toden-Bar. Ein jeder schätzte sich glücklich / wan er deß verstorbenen Händ oder Füß küssen könte. Endlich wurde ihr Andacht gar zu keck / daß sie anfiengen dem Todten die Pantoffel und Strümpff außzuziehen / daß Biret vom Haubt hinweg zu nemmen / ja so gar das Meßgewand und die Alben in stuck zu schneiden.

Und

Und würden nichts übrig gelassen haben/ wann nicht die Patres mit gröstem gewalt durch hülff der Schweitzer den Todten gleichfals auß den Händen deß Volcks gerissen/ und hinder ein starckes eissernes gegütter auf der lincken Seiten deß hohen Altars in die Capellen der H. Dreyfaltigkeit Salvirt / und getragen hätten. Worinn dannoch die Leich nicht würde sicher gewesen seyn/ wann nicht gemeldte Schweitzer darfür wären gestellt worden: so Unbändig wurde das Volck / da es mit seinen Augen gesehen / das durch anrührung des Toden Leichnams Krumme und Lahme grad / Krancke gesund / und Blinde sehend worden waren. Darumb als es nicht mehr zur Toden-Bahr selbst kommen konte; machte es sich über den Beicht-Stuhl her/worinn P. Franciscus beicht gesessen ware/und zerschnitten denselben zu kleinen stücken / worbey man bald dise / bald jene hat hören ruffen: Mirackel! Mirackel! Gnad! Gnad! absonderlich die vom Teuffel besessene/welche von ihrem üblen Zustand befreyet worden. Die Patres haben kaum noch ein stück von gemeldten Beicht-Stuhl übrig behal-

behalten / und in die Sacristey bringen können / denen Vornehmen davon außzutheilen. Nach zerstücktem Beichtstuhl / weilen sie nichts anders von ihrem lieben Pater haben könten / scharreten sie die Erden zusammen / wo der Beicht-Stuhl gestanden ware / und nahmen solche mit sich nach Hauß: geschahen auch durch dieselbe Wunderzeichen / da die Krancken im trincken dieselbe eingenommen / und gehling gesund worden seynd.

Underdessen kamen in noch grösserer Zahl an die grosse der Stadt und deß Adels beyderley Geschlechts / die auch zu dem Leichnam wolten gelassen werden / ihme die Händ zu küssen; allein es ware ohnmöglich ihnen dises zu wegen zubringen / bevor das geträng deß Volcks in etwas nachliesse; und ware die Nacht schon herbey kommen / ehe jemand von dem Volck wolte abweichen; biß man sie getröstet / das dieselbe Nacht der Verstorbene noch nicht solte zur Erden bestattet werden / wie sie besorgten / worauff sie sich dann nach und nach verlohren; und ist die Kirch / da es schon halber neun ware zugeschlossen worden / darinn allein gelassen

und verbliben seynd viele Fürstliche und hochadeliche Persohnen beyderley Geschlechts. Man eröffnete daß eisene gegütter/truge den Leichnam in das Oratorium deß Heiligen Schutz-Engel / und liesse die Anwesende auch hinein / welche sich nicht ersättigen konten den Leib zu beschauen / und dessen Händ und Füß zu küssen. Alle verwunderten sich hefftig über die lebhaffte Gestalt / und frische Farb deß frölichen / und gleichsam lächlenden Angesichts / über die lindeun gelencke Glider / über den lieblichen Geruch / welcher sich an dem Leib verspühren liesse / darvon sie wundersam getröstet / und gestärcket worden.

Dazumahl hat sich zugetragen das berühmte Miracel an dem Töchterlein des Regenten Ulloa , Hertzogen zu Lauria , welcher mit seiner Gemahlin und gantzem Hoff auch in die Kirch kommen ware / den Leichnam deß verstorbenen Dieners Gottes zu sehen / mit sich bringend obgedachtes Töchterlein / von ungefehr 10. biß eilff Jahren. Dises fräulein vorhero von schöner Leibsgestalt / ware vor zwey Jahren in einen so erbärmlichen Zu-

stand

stand gesetzt/und (wie sie darfür hielten/ durch Zauberey) am gantzen Leib so erbärmlich zugerichtet worden/ das sie nicht allein gantz Lahm / und ihre Glider heßlich verdrehet waren / sondern auch die Sprach schier völlig verlohren hatte/ also das sie weder gehen/noch stehen / auch nicht anderst / als mit stamlender Zung etliche wenig gebrochene Wort / die man doch kaum verstanden / reden konte. Der Hertzog und Hertzogin hatten schon alle Mittel/ sie widerum zu recht zu bringen/ angewendet/aber vergeblich. GOtt hatte die Gnad ihrer Gesundheit disem seinem Diener Francisco vorbehalten. Da sie nun mit vertrauen zu GOtt / bey der Leicht auf den Knyen lagen / batte der Hertzog den P. Præpositum deß Profess-Hauß / welcher mit andern Patribus, und vilen hohen Stands-Persohnen zugegen ware / das er doch mögte mit der Hand deß verstorbenen Diener Gottes sein unglichliches Kind segnen / und das heilige Creutzzeichen auf seine Stirn machen. P. Præpositus willfahrte disem begeren / hielte auch die Hand deß Dieners Gottes so lange Zeit/ als etwan ein Miserere könte

gebet-

gebettet werden / dem Töchterlein auf sein Haupt. Und sihe! daselbige fienge auf einmahl an / mit erstauaung aller gegenwärtigen / vollkommen zu Reden / und schrye auf: lasset mich auf die Erd (dan es wurde von einer Kammermagd auf denen Armben getragen) lasset mich auf die Erd; ich bin gesund / Frau Mutter / ich bin gesund. Es wurde auf die Erd gestellet / und gienge / da zuvor in seinen Füssen kein Gebein zu seyn schiene / sondern alles daran weich ware / wie Flechs Adern: es redete / und ware völlig gesund. Die Hertzogin fiele vor freuden in Ohnmacht / und nachdem sie sich widerum erholet / danckte sie Gott für so grosse Gnad / und ihr Töchterlein gienge gantz frey durch die Kirch bis an die Kutschen. Deß andern Tags kamen alle sämptlich der Hertzog / die Hertzogin / das Töchterlein / und gantze Hauß widerum in die Kirch / danckten GOtt aufs neue / mit verrichtung der Beicht / und Niessung deß H. Abendmahls: opfferten auß gethanem versprechen zur gedächtnus der empfangenen Gnad / soviel Silber an gewicht in die Kirch / als schwer das Töchterlein / welches

ches gesund worden ware. Sie verfügten sich auch zu dem Leichnamb Patris Francisci, welcher widerumb in die heilige Dreyfaltigkeit Capellen ware getragen worden/ küsseten ihm die Händ / umb also ihre Veneration gegen denselben zu erweisen. Die Hertzogin/ als die Mutter/ nahme auch die kostbarste Kleyder ihres Töchterleins / und / in gegenwart einer grossen menge Volcks / henckte sie dieselbe zum Gelübd an den Altar des H. Francisci Xaverij. Sie sagte auch offentlich / das ihr P. Franciscus noch in seinem Leben solche Gnad versprochen habe / als er sie besuchte/und sagte/er hatte selbst den H. Cyrum, und den H. Franciscum Xaverium darumb gebetten: Obwohlen aber es damahlen nicht geschehen / habe er sie dannoch versichert/ sie solte daran nicht zweifflen / ihrem Töchterlein werde geholffen werden / wie endlich durch ihn selbsten geschehen.

Obwohlen der Todt P. Francisci ausserhalb der Stadt in denen Höfen/und umbligenden Dörffern / welche er in seinen Missionen so offt durchloffen / noch nicht bekand ware / so ist doch den andern Tag

nach

nach seinem Todt der Zulauff deß Volcks auß der Stadt und deß Adels widerumb/ so wohl vor / als nachmittag / überauß groß gewesen. Vormittag hat sich unter andern auch in die Kirch führen lassen ein elender Knab/ welcher schon vier gantzer Jahr lahm an allen Glideren gewesen / und bißhero keinen Tritt hat gehen können. Da er nahe zu dem Leichnam kame/ fieng er an von sich allein zu gehen / und schrye von dar Capell zur Kirchen-Thür gehend überlaut / mit grosser verwunderung aller anwesenden: Es lebe P. Franciscus! Es lebe P. Franciscus! Einem andern/welcher schon von vilen Jahren her einen entsetzlichen Bruch gehabt/deßwegen auch beständig ein eissernes Band tragen muste/seynd die zuvor herauß geflossene Gedärm / bey dem Leichnam unempfindlicher Weis ohne einiges andere Mittel von sich selbst widerumb in den Leib an ihr gebührendes Orth gangen: er warffe das Band von sich / empfunde gar keinen Schmertzen mehr / und ware völlig gesund. Wunderbarlich ist auch / was an einem andern geschehen durch

blosse Anrührung deß Leichnambs dises Dieners GOttes. Es ware ein armer Handwercks jung/ vierzehen Jahr lahm an Armb und Händen: von diser lähmung wurde er in einem Augenblick befreuet/ also daß er nunmehr sein Brod mit seinen eignen Händen verdienẽ thut.

Der Chor über der Capell ware beständig voll Fürstlicher Persohnen/ welche sich nicht genugsam verwundern könten über den grossen Zulauff der Krancken/ Lahmen/ und Besessenen/ die zum öffteren überlaut aufgeschryen: Gnad! Gnad! einer/ so zwantzig Jahr blind gewesen/ ist sehend worden: ein anderer/ so mit seinen Krücken herbey gehuncken ware/ hat dieselbe hinweg geworffen/ ist grad und gesundt darvon gangen. Es ware auch die begird/ P. Francisci Bildnuß zu haben/ bey dem Andächtigen Volck so groß/ daß sich zu einer Zeit vier Mahler bey dem Leichnam eingefunden/ von selbigem das Contrafait zu nemmen. Ebenfalls hat man auß beyden Formen/ oder Modellen, welche von seinem Angesicht genommen worden/ seine Bildnussen

sen außgetruckt / selbe denen jenigen / so es hefftig verlangt / mitzutheilen.

Vile andere merckwürdige Begebenheiten haben sich bey dem todten Leichnamb P. Francisci zugetragen / welche nicht alle können erzehlet werden; jedoch soll nicht verschwiegen bleiben / daß etwan zwey Stund nach seinem Todt / ein Bruder / mit Namen Miglietta, Kranckenwarther im Profess-Hauß auß Andacht / und Begird einige Reliquien von dem Leib P. Farncisci dises so grossen Dieners GOttes zu haben / ein Stücklein von der harten Haut der rechten Füß-sohlen abgeschnitten habe. Es fienge aber das frische Blut auß disem Schnitt an zu fliessen / und könte man mit demseelbigen ein zimmlich grosses gläsernes Gefäß anfüllen: Das Blut thät sich gantz hell roth und flüssend erhalten; und weilen es nicht aufhörte zu flüssen / so haben auch vile vornehme Persohnen darvon auf frische Schnup-Tücher oder anderes Leinwath / flüssen lassen / und mit sich nach Hauß getragen. Unter andern ware auch eine Dame von vornehmen Stand / welche ein

solches mit disem Blut benetztes / und zimmlich angefülletes Tuch mit sich genommen / und in ihrem Schanck eingeschlossen hatte / dessen im Fall der Noth sich bedienen zu köñen. Es geschahe aber kurtz darauf / daß / da dise Dame in eine Abends Gesellschafft kame / allwo man von disem Blut zu reden begunte / worüber ein gewisser Cavallier / diser Dame gleichfalls anßhönend sagte: sie könte wohl eine augenscheinliche Zeug seyn / in dem sie selbst ein Tuch mit solchem Blut gefärbt / uud nach Hauß getragen hätte. Die Dame auß unnöthiger Schamhafftigkeit wolte dises verbergen / oder gar laugnen. Da sie aber nach Hauß kam / und nach ihrem blutigen Tuch sehen wolte / fande sie kein tropffen Blut mehr daran / sondern es ware dasselbige gantz weiß / als wan es erst gewaschen wäreworden.

Deßgleichen ist auch zu Rom etlichen begegnet welche anfänglich wenig wesens machten von einem Brieff eigener Hand dises Patris. Da sie aber nachmahls so vil Wunderwürdiges von ihm

ihm hörten / und nach dem Brieff sehen wolten / denselben besser in ehren zu halten / fanden sie nichts mehr.

Nachdem nun der todte Leib P. Francisci bey beständig lebhaffter Farb / lieblichen Angesicht / annehmlichen Geruch über dreyssig Stunden lang in der Kirchen offentlich außgesetzt gewesen / und der grosse Zulauff deß Volcks / der Krancken / Presthafften / und Lahmen keines wegs wolte abnehmen / haben die Patres für Rathsam befunden / denselbigen Diensttag in der Nacht heimlich zu begraben / welches dan auch geschehen. Und ist er in einem mit zwey Schlössern verwahrten Sarg gelegt / in die gemeine Begräbnuß derselbigen Patrum beygesetzt worden. Nicht wie es der Diener GOttes selbst auß tieffester Demuth kurtz vor seinem tödtlichen hintritt von P. Præposito gebetten hatte / man mögte ihn in dem Garten in eine Gruben werffen / als einen / der unwürdig wäre / an ein heiliges Orth gelegt zu werden.

Dieweilen nun GOtt der HErr nicht

aufhöret seinen Diener imerfort schein-barer zu machen durch gar vile Gnaden / welche durch ihn denen Krancken / und Presthafften in allerhand Zuständen und Angelegenheiten widerfahren / so lasset der Zulauff so wohl von fürnehmen / als gemeinen Leuthen zu seinem Grab nicht nach / welches die Vice-Königin selbst auch besuchet hat.

Nicht allein aber an seinem Grab höret man von Wunder-Wercken / sondern auch anderstwo her / auch blose anruffung seiner Fürbitt / oder auf Anrührung seiner Reliquien / so gar der kleinen Stücklein seiner Kleyder / seines Beicht-Stuhls / seines in Tüchlein aufgefasseten Bluts. Und wird von Neapel und andern Orthen her vil geschriben von geheilter Lahmung / Blindheit / alten Brüchen / schweren Fiebern 2c. Wie auch von Befreyung der Besessenen.

Mit etlichen stücklein Holtz von dem Beicht-Stuhl P. Francisci, welche nach Grottaglia in das Vatterland deß Dieners GOttes gebracht worden / seynd sehr wunderwürdige Gnaden geschehen / und

zwar

zwar in solcher Anzahl / daß in gar kurtzer Zeit zwey Bögen angefüllet von Erledigung der vom Teufel besessenen / von Heilung der gifftigen Fieber und andern Kranckheiten / an den P. Præpositum deß Profess - Hauß zu Neapel geschickt worden / und bezeugt der Ertz-Priester von selbigem Orth / daß GOtt nicht nachlasse noch täglich dergleichen Gnaden zu erzeigen.

Zu Neapel sahe ein Mutter ihr Kind von einem hohen Orth herab fallen / und ruffte in diser gählingen Angst P. Franciscum umb Hülff an. Und sihe Wunder! da das Kind sich hätte sollen zu todt fallen / hat es sich kaum wehe gethan / und nur ein kleines Zeichen auf die Stirn bekommen / woran zu sehen ware / daß der Fall umb so vil gefährlicher wurde gewesen seyn / wan nicht durch ein Miracul wäre geholffen worden.

Daselbst hatte ein andere Mutter ein Kind / welches von der Geburt an einen so schweren Bruch gehabt / daß ihm die Gedärm nicht allein auß dem Leib ge-

hangen / sondern auch anfiengen zu faulen. Sie suchte deßwegen Hilff bey dem berühmten Doctore Antonio Ottimo Norcino, zeigte ihm den Schaden / mit bitt / er mögte durch seine Kunst helffen. Diser aber nach dem er alles wohl besehen / wolte das Kind keines wegs zu heilen annehmen / sondern gabe es völlig verspielt / auß beysorg / es möchte ihm unter den Händen sterben / wan er es nur wurde anrühren. Die Mutter wendete sich also zu dem Diener Gottes Francisco de Hieronymo, und gabe mit grossem Vertrauen ihrem Kind von dem Wasser zu trincken / in welches sie ein Stücklein von dem Beicht-Stuhl dises Patris eingedunckt hatte / legte darauf das Kind schlaffen / und fande es den andern Morgen so frisch und gesund / als wan ihm niemahlen etwas gemanglet hätte.

Zu Barletta in Apulien / vier Täg reiß von Neapel / befande sich ein Priester dergestalten mit dem Aussatz behafftet / daß er beständig im Bett ligen mußte voller Geschwär / mit seiner / und anderer grossen Beschwernuß. Diser hörte / was

was für seltzame wunder GOTT der HErr würcken thäte nach dem Todt P. Francisci de Hieronymo, durch anrühr- ung einiger Sachen von eben disem Diener Gotttes: schöpffte deßwegen auch ein Vertrauen zu demselben / nahme das jenige Biret, welches P. Franciscus gebracht hatte / da er die Mission zu Barletta gehalten / und sprach: Nun will ich sehen / Lieber Pater Francisce, ob du mir wirst die Gnad versagen / welche ich von dir begehre. Bezeichnete sich dar- auf / voller Zuversicht und vertrauen zu GOTT / mit demselbigen Biret an der Stirn / Leib / und allen Glideren. Siehe wunder! indem er also mit dem Biret die Wunden berühret / wird er ur- plötzlich geheilet / die Schüppen deß Auf- satzes fielen von ihm ab / und sein Fleisch wurde so frisch und rein / als eines klei- nen Kinds. Er sprange vor freuden auß dem Bett gesund / gienge in seinem Zimmer herumb / vermerckte aber noch einen kleinen schmertzen an einem Fuß / und erinnerte sich / das er mit dem Bi- ret dasselbige orth deß Fusses noch nicht

berühret hätte / berührte es demnach auch / und aller Schmertz verschwunde. Er danckte schuldiger massen GOtt / und seinem Gutthäter / schickte auch dises Mirackel in Authentischer Form nach Neapel.

Zu Benevent, einer von Neapel ein Tagreiß entlegener Stadt dienete in dem Collegio der Societät JESU ein gewisser Jüngling / welcher / weiß nicht auß waß gelegenheit / einen so entsetzlichen Bruch bekommen / das alles Gedärm hinunter gefahlen. Und hatte das Ubel bey ihm schon so weit überhand genommen / das er sich zu dem bevorstehenden Todt bereitete / welcher ihm nach aussag der Doctoren / und Barbierern sehr nahe ware. In solchen Zustand kame P. Rector zu ihm / erweckte in dem nunmehr sterbenden eine Andacht / und Zuflucht zu dem verstorbenen P. Francisco de Hieronymo, und nach verrichtetem Gebett berührte er ihn mit einem Biret, welches gedachter Pater auch gebraucht hatte. Auf dises berühren wichen die Gedärm auf einmahl zuruck / als würden

den sie mit einer unsichtbarlichen Hand geleitet / und giengen widerumb an ihr gebührendes Orth: daß darzu geschlagene Fieber liesse nach / der Tod-Krancke stunde auf / ware gesund / und danckte mit den andern GOTT dem HErrn für so grosse Gnad. Alsbald kame der bericht hiervon zu dem Cardinal Ursini, Ertz-Bischoffen daselbst / welcher gleich befohlen / allda in der Kirchen den Ambrosianischen Hymnum Te Deum Laudamus, und bey denen Kloster-Frauen zu S. Peter das Marianische Lobgesang Magnificat zu singen / weilen es ein gantz offentliches / und in gegenwarth viler Menschen gleich auf das anrühren deß Birets geschehenes Miracel seye.

Als dises ein anderer Jüngling in selbiger Stadt auß dem Geschlecht Limatola vernohmen / welcher auch Kranck lage an einem hitzigen Fieber / schickte er ohnverweilt in das Collegium, liesse bitten / man mögte dises Biret auch zu ihm bringen. Sein vertrauen ware so groß / das / als der Pater, welcher das Bieret hingetragen / ihn damit be-

rühret / das Fieber entwichen / und er so gleich von seinem Ubel erlediget worden.

Zu Molfetta in Apulien / 15. welsche Meilen von Barletta bekame eine Frau sechszehn Stich / darunter etliche gar tieff und tödlich waren / und ihr Sohn bekame vier dergleichen Wunden. Da es nun mit beyden keine Hoffnung mehr deß aufkommen ware / gabe man ihnen die letzte Oehlung. Disen erschröcklichen zufall vernahme ein Bruder auß der Societät / und auß mitleyden schickte er der Frauen ein kleines stücklein von dem Rock deß Dieners Gottes Francisci de Hieronymo. So bald dises an den Armb der Mutter / und deß Sohns angebunden ware / wurden sie beyden dardurch mit aller verwunderung geheilt.

Sehr annehmlich ware jenes Wunder / welches einigen Persohnen widerfahren ist / welche mit einem grossen vertrauen etwas weniges von denen Kleideren dises Patris , einer an einen dürren Baum / der andere an einen außgedorten Blumenstock angehenckt / und

und beyde haben also bald anfangen zu grünen.

In dem Profess-Hauß zu Neapel wurde ein Bruder / mit Namen Prosper Fasano ergriffen von grausamen Seithen schmertzen / mit erbrechungen / und anderen sehr üblen anzeigungen. Als er aber seine Seithen berührte mit einem kleinem stücklein von deß frommen Patris Rock / ware er alsobald frey vom Stechen / und Schmertzen.

Deßgleichen ist auch widerfahren einem weltlichen derselben Stadt / von welchem dardurch ein Stein abgetriben worden. Wie auch einer Kloster-Frauen auß dem Orden deß heiligen Francisci, welche vor Schmertzen tobete.

Noch nutzlicher aber ist gewesen folgendes Wunder-Werck. Ein unzüchtige Weibs-Person zu Neapel, welche P. Franciscus de Hieronymo bey seinen lebzeiten öffters von ihrem gottlosen Leben abgemahnet / aber kein gehör gefunden hatte / wurd endlich nach seinem Todt gezwungen zu ihm ihre Zuflucht zu nehmen wegen gesundheit der Seelen / und

deß

deß Leibs. Sie versprache sich zu bekehren / wann er durch sein Fürbitt sie von dem greulichen Krebs / so an ihrer Brust schon so weit umb gefressen hatte / würde befreyen. Sie berührte darauff das Ubel mit einem kleinen Stücklein von deß gottseeligen Patris Rock / und wurde alsobald frey von dem Krebs so wohl der Seelen als deß Leibs / thäte ein General Beicht / und verliesse die böse Gelegenheit.

Eben dergleichen Gutthat widerfuhre auch einer andächtigen Frauen / welche ein böse / abfaulende Brust hatte / durch Anrührung aber eines Stücklein vom Kleid P. Francisci in selbigem Ubel befreyet worden.

In der Stadt Pavia ware eine Marchesin von einem langwürigem Fieber sehr ubel zugericht / und mit unerträglichem Kopff-Schmertzen geplagt. Als dise von einem Patre erzehlen hörte / das GOtt der Allmächtige durch die Verdienst deß gottseeligen Patris Francisci de Hieronymo so grosse Wunder würcken thäte /

thâte / schöpffte sie darauf Hoffnung/ auch eine Gnad zu erhalten ; ersuchte also den Patrem, er mögte sich doch bezeichnen mit denen Reliquien dises gottseeligen Manns. Der Pater hatte bey sich ein kleines Stücklein von dessen Rock/ und kaum hatte er sie damit bezeichnet / so hörte der Kopff-Schmertzen auf / und das Fieber verschwande.

Ein armer Vatter zu Neapel hatte ein Söhnlein von wenig Jahren / welches an dem Leib so Ubel zugerichtet ware/ das es weder auf seinen Füssen stehen/ noch sich an ein Orth hin bewegen konte. Er gienge zu dem Grab deß gottseeligen Patris, verrichtete allda sein Gebett/ nahme ein Stücklein Holtz von dem Beicht-Stuhl dises Patris, bezeichnete darmit sein Söhnlein / und es wurde alsbald gantz Grad und Gesund. Kame hernach mit seinem Vatter in die Kirch/ und vor das Grab / für die erhaltene Wolthat GOtt Danck zu sagen.

In gemeldter Stadt ware eine Frau an dem Kopff sehr hart verwundet. Als sie aber die Hand-Becken / in welcher

P.

P. Franciſcus ſeine Hånd pflegte zu waſchen / an das verletzte Haupt gehalten / iſt ſie von Stund an geheilet worden.

Zu Lecca, einer Stadt acht Tag Reiß von Neapel, hatte eine vornehme Matron an Leibs-Kråfften alſo abgenommen / das ſie in Gefahr ſtunde ihres Lebens. Sie wolte verſuchen / ob die Veränderung der Lufft ihr etwann helffen würde. Begabe ſich demnach auf ein Land-Hauß; allein die Kranckheit hat dardurch vilmehr zu-als abgenommen. Derohalben ſie ihre Zuflucht nahme zu P. Franciſco de Hieronymo, bezeichnete ſich mit einem kleinen Stücklein von ſeinem Kleid / und wurde gleich völlig geſund.

Zu Sulmona ware auch eine Edel-Frau vom Hauß Samita, welche ohngefehr von 16. Jahren her keine Speiß konte bey ſich behalten / und manchmahlen alſo von Sinnen kam / daß ſie (muthmaßlich durch Zauberey) gantz unſinnig / und raſend wurde. Als P. Franciſcus de Hieronymo noch bey Leben ware

ware / und in selbiger Stadt die Mission hielte / hat er zwar über dieselbe das gewöhnliche Kirchen-Gebett / und Seegen gebraucht; es hat aber dazumahl GOtt dem Allmächtigen noch nicht gefallen / sie von dem Ubel zu befreyen / sondern hat solches biß nach dem Todt P. Francisci verschoben; gleichwie dan diser Pater selbst sie getröstet / sie solte nicht verzagen / dan es werde die Zeit kommen / an welcher sie widerumb werde gesund werden. Nachdem nun der Todt dises Patris, und die Miracul bekant worden / so machte sich das gantze Hauß eine gute Hoffnung vom bäldigen Aufkommen der Patientin / liessen den Patrem Rectorem vom Collegio, Namens Pater Gambatese deßwegen zu sich beruffen / mit Bitt / er wolle doch die Krancke mit einigen Reliquien von P. Francisco bezeichnen; und da er solches kaum verrichtet hatte / ware die Persohn gäntzlich gesund / und wurde in der Stadt durch dises augenscheinliche Wunder-Werck eine grosse Bewegung und Verwunderung erwecket.

GOtt

GOtt der HErr hat disen seinen Diener / gleichwie in dem Leben / also auch nach seinem Todt herrlich gemacht an Erscheinungen / auß welchen sehr merckwürdig ist die jenige / so sich in der Stadt Massa nahe bey Neapel bey einer Geistlichen Jungfrauen in dem Kloster della Sanctissima Annunciata hat zugetragen / und von P. Rectore deß Collegij zu Massa nach Neapel berichtet worden ist. Es lage dise Geistliche Jungfrau schon drey gantzer Jahr von einem Schlag-Fluß in dem Beth gleichsam angenagelt (dan sie sich weder regen noch bewegen konte) zu gröster Beschwernuß deß gantzen Klosters / und mußte man ihr gar die Speisen in den Mund eingeben. Sie hörte von ihren Mit-Schwesteren erzehlen die grosse Wunder-Thaten / welche GOtt durch die Verdiensten deß verstorbenen P. Francisci unter dem Volck würcken thäte / und empfande in sich ein sehr grosses Vertrauen zu demselbigen / absonderlich weilen sie ihn von Persohn gekennt hatte / da er in selbigem Kloster die Geistliche Exercitia gegeben.

Dero-

Derohalben als sie allein ware / befahle sie sich mit hertzlicher Andacht in seine Fürbitt/ und schliesse darüber ein. Mitten in dem Schlaff erschiene ihr P. Franciscus in gewöhnlichem Kleyd der Societät / und mit gantz freudigem Angesicht. Er fragte sie / was ihr Begehren wäre/ die Krancke antwortete ihm: Ach Pater, ich bitte umb meine Gesundheit / damit ich meinen Orden - Schwesteren nicht so sehr mögte uberlästig seyn. Der Pater sagte darauf: wohlan! ihr solt sie haben: und machte das Creutz-Zeichen über sie. Vor Freuden erwachte sie auf/ und sahe noch den Pater mit ihren leiblichen Augen vor sich an dem Beth stehen/ und zu ihr sagen: geschwind stehet auf / und gehet in den Chor / allwo die andere Geistliche seynd / GOtt zu loben: wormit er verschwunden. Sie probirte / ob sie könte aufstehen / und verspirte keine Hindernuß mehr/ legte ihre Kleyder an/ und lieffe in den Chor. Als die andere Kloster-Frauen sie sahen / entsetzten sie sich alle sehr; dan sie dieselbe im Beth gleichsamb angenagelt gelassen hatten.

Ver-

Vermeinten also/ es wäre eine Verblendung deß Teufels / wachten derowegen das Creutz. Die aber/ so von ihrem Ubel befreyet worden/ sprach zu ihnen: förchtet euch nicht/ ich bins selbst. P. Franciscus de Hieronymo ist mir erschienen / und hat mich geheilet: preyset GOtt mit mir. Worauf sie alsobald das Te Deum Laudamus vor Freuden gesungen haben. Es höret diser Diener GOttes biß an den heutigen Tag nicht auf/ denen welche ihre Zuflucht zu ihm nemmen / dergleichen Gnaden und Wohlthaten von GOtt zu erlangen. Dannenhero auch bey schier unzahlbahreu die Begird sehr groß ist / etwas vou ihm zu bekommen / und für Reliquien aufzubehalten, Gleichwie er aber bey seinen Lebs-Zeiten keinen etwas abgeschlagen / wan es auch schon Miracul kostete / also scheinet es / er seye anjetzo noch vil willfähriger / allen denen Hülff zu leisten / welche ihn darumb ersuchen / da er nunmehro im Himmel vor dem Thron GOttes seine Bitt besser vortragen / und seine Lieb gegen den Nächsten kräfftiger bewerckstelligen kan.

kan. Uud hat es das Ansehen / GOtt wolle ihn jetzt nach dem Tod desto augenscheinlicher erhöhen / je niderträchtiger in seinem Leben zu seyn / und den untersten Orth zu haben er jederzeit getrachtet hat.

E N D E.

Vorläuffiger Bericht von dem ... Lebens-Wandel ... des Gottseeligen
Francisci de Hieronymo

Augsburg 1717

V.ss. 333
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788105-4
VD18 14399482-001